Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 28.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 32 933 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften u., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. 1. Blatt. Samstag, 29. Juni 1912. 61. Jahrgang. Nr. 468.

☛ Feiertags wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung am Montag mittag.

△ Politik der verpaßten Anschlüsse.

Die Politik, die die mehr oder weniger bedeutsamen Nachfolger des ehemaligen freisinnigen Führers Eugen Richter nach dessen Abgang von der politischen Schaubühne treiben, kann man auch heute noch ähnlich wie die ihres einstigen Herrn und Meisters als eine Politik der verpaßten Gelegenheit mit Fug und Recht bezeichnen. Bezüglich der Arbeiterbewegung hat, — das haben die letzten Jahre, wo gerade in den freisinnigen Domänen die Sozialdemokratie zugenommen hat, gezeigt, — der Freisinn den Anschluß versäumt, wofür er sich jetzt durch eine so eifrige Werbetätigkeit unter den öffentlichen und privaten Beamten schadlos zu halten sucht. Und hinsichtlich der Agrarbewegung steht es nicht besser, wenn nicht gar schlimmer, trotz des einen oder anderen Landwirtes, der als Konzessionsschulze die Fraktion der Fortschrittsmänner ziert. Diesen ziemlich gemeinsamen Zug der Richterschen und der Epigonenpolitik hebt in der neuesten Nummer der Sozialistischen Monatshefte in einer Besprechung des Nachfahlschen Aufsatzes über Eugen Richter und die Wandlungen der Fortschrittspartei in der Zeitschrift für Politik Genosse Max Schippel hervor. Schippel schreibt hier, nachdem er bemerkt, daß dem „äußerlich so geschickten Wahl- und Parteitaktiker", — wie er Eugen Richter nennt — „nur allzuoft jede weiterblickende Voraussicht und Vorausberechnung abging":

„Die beginnende, anschwellende und schließlich unaufhaltsame Arbeiterbewegung war, wie man weiß, für Richter niemals das naturnotwendige Erzeugnis großer Umbildungen und Zersetzungen in den Produktionstiefen sondern immer ausschließlich das Werk von fortschrittsfeindlichen Demagogen unten und bismärckischen Reaktionären oben. Und so wuchs ihm diese unverstandene soziale Bewegung in den städtischen und industriellen Bezirken noch schneller über den Kopf als sonst bei einigermaßen weiterschauender Stellungnahme; und selbst der von ihm zurückgelassene, verstümmelte, dezimierte Linksliberalismus wird bis in die Gegenwart hinein noch weiter durch feindliche, grenzenlos mißtrauische Einschätzung geschwächt, die der deutschen Arbeiterklasse aus jener Zeit der beschränktesten Feindseligkeit noch nachhängt. Bei den ländlichen Kreisen wiederholt sich seit dem Ende der 70er Jahre das gleiche niederdrückende Schauspiel, trotz und vielleicht gerade wegen der blitzenden und knatternden Richterschen Attacken gegen die demagogischen Junker und den abermals urreaktionären Altreichskanzler. Daß mit der plötzlich hereinbrechenden und die nächsten Jahrzehnte ausfüllenden überseeischen Lebensmittelkonkurrenz, mit dem jahrzehntelangen krisenhaften Sturz der wichtigsten Agrarpreise alle rein manchesterlichen laisser aller-Programme auf den Kehrichthaufen der wirtschafts- und handelspolitischen Geschichte geworfen waren, daß bei verständnislosem liberalen Trägheitswiderstand eine neuartige ländliche Massenbewegung die notwendigen Umbildungen der alten, auf ganz andere Zeiten und Verhältnisse zugeschnittenen Agrarpolitiker durchdrücken und erzwingen würde: das war und blieb für den Formalpolitiker mit den liberal-wirtschaftspolitischen festen Programmanschauungen ein Buch mit sieben Siegeln. Und so flogen denn auch auf dem flachen Lande die Linksliberalen nur so heraus, und die konservativen Agrarzöllner nur so zum Ersatz herein. Man kann sich bei allem aggressivem Selbstbewußtsein Richters kaum ein kläglicheres Bild beschämender Hilflosigkeit denken, und selbst die heutigen, allmählich zu besserem Verständnis sich durchringenden Epigonen Richters leiden noch immer unter diesem verhängnisvollen Fehler, weil jedes verständnisvollere Entgegenkommen gegen unbestreitbare agrarpolitische Reformbedürfnisse nunmehr wie ein Verrat am festgewurzelten liberalen Prinzip erscheinen muß."

So hat denn zwecks Stimmenfanges und um sich eine dauernde Wählerschicht zu besorgen, der Freisinn sich in letzter Zeit ganz besonders auf die Agitation unter den Privatangestellten und den staatlichen Beamten geworfen, wie es die letzte Reichstagswahl gezeigt hat. Wird er nun diesen beiden großen Erwerbsgruppen auf die Dauer mit nachdrücklichen Erfolgen dienen können? Zunächst im Hinblick auf die Privatbeamten! Der Freisinn ist eng verfippt mit den leitenden Kreisen des Hansabundes. Dieser hat zwar schöne Worte für die Angestellten und so weit es sich um „gemeinsame Richtlinien" von Industrie, Handel und Gewerbe handelt, dürfen die Angestellten den Hansakarren mit schieben helfen. Sobald es sich aber um Fragen der praktischen Sozialreform, um Lebensfragen für die Angestellten handelt, da schaltet der Hansabund sich selber aus, weil, wie er sagt, eine solche Politik neben seinen Richtlinien liegt. Können da die Privatbeamten von dem in der Gefolgschaft des Hansabundes einhermarschierenden Freisinn bahnbrechende Leistungen auf dem Gebiete der Sozialreform erwarten? Und noch weniger wohl die öffentlichen Beamten, wo der Freisinn immer mehr parlamentarisch abhängig wird von der Sozialdemokratie, der Umsturzpartei und ohne Zweifel noch weiter bis zu einem Anhängsel derselben herabsinken wird. Dieses enge Verhältnis von Freisinn und Sozialdemokratie wird die Regierung wohl kaum jemals in der Beamtenfürsorge die Bahnen wandeln lassen, auf denen freisinnige Wortführer vom Schlage eines Dr. Potthoff, nach dessen Interpretation der Beamteneid ja die Wahl eines Sozialdemokraten zuläßt, als Schrittmacher zu fungieren sich versuchen.

So erscheint bei näherem Zusehen der Freisinn durchaus nicht als die politische Plattform, von der aus sich für die privaten und öffentlichen Beamten die parlamentarische Maschine in Kraft setzten läßt. Wer seinen Lockungen folgen zu sollen glaubt, wird von argen Enttäuschungen nicht verschont bleiben.

Deutsches Reich.

Aus den Kolonien.

Die Einnahmen Neu-Kameruns ergeben sich aus den Veränderungen des Haushalts für Französisch-Aquatorial-Afrika, wie sie sich auf Grund der Abtretung eines Teiles dieser Besitzungen herausgestellt haben. In diesem Gebiete verringern sich die Einnahmen des allgemeinen Haushalts um 900 000 Franks; von diesen entfallen 500 000 Franks auf indirekte Steuern und 400 000 Franks auf Dominial-Abgaben Der Lokal-Haushalt sinkt um 750 000 Franks, die zum größten Teil aus den Kopfsteuern entstammen. — Folglich erwächst Deutschland aus dem ihm abgetretenen Gebiete eine jährliche Einnahme von insgesamt 1 650 000 Franks oder 1 318 000 Mark; das ist ungefähr soviel wie die jährliche Einnahme Togos bis zum Jahre 1906.

Gegen die Auswüchse im Kinematographenbetriebe.

Stuttgart, 27. Juni. Die württembergische Zweite Kammer hat mit großer Mehrheit einen Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, eine Ergänzung des württembergischen Polizeistrafrechts gegenüber den Kinematographen, insbesondere hinsichtlich der Einschränkung des Besuches jugendlicher Personen, vorzunehmen sowie im Bundesrat für die Aufnahme der Kinematographen in den § 33a der Gewerbeordnung einzutreten. Dagegen stimmten nur die Sozialdemokraten und zwei Volksparteiler. Im Auftrag der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei erklärte Abg. Gauß, es bleibe nichts übrig, als die schlimmsten Ausschreitungen durch die Polizeibehörde unmöglich zu machen.

9. Deutscher gewerblicher Genossenschaftstag.

❑ **Straßburg** i. E., 27. Juni.

Die Hauptversammlung des 9. Deutschen gewerblichen Genossenschaftstages, die sich mit den Angelegenheiten aller Genossenschaften beschäftigte, fand wiederum unter dem Vorsitze des Abgeordneten Hammer (Zehlendorf) statt. Die Versammlung wurde von verschiedenen Vertretern staatlicher und städtischer Behörden begrüßt, u. a. vom Geh. Oberregierungsrat Franke (Berlin) vom preußischen Handelsministerium, der dem Abgeordneten Hammer den ihm verliehenen Roten Alerorden 4. Klasse überreichte. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde zunächst von Verbandsdirektor Meyer der Geschäftsbericht erstattet, aus dem hervorging, daß dem Verbande jetzt 884 Genossenschaften mit über 174 000 Mitgliedern angeschlossen sind. In den sächlichen Verhandlungen berichtete der Direktor der Schweizerischen Volksbank Moser (Bern) über die Erfahrungen mit dem Filialsystem dieser Bank. Zum Unterschied von den deutschen Genossenschaften sind die Filialen der Schweizerischen Volksbank nicht frei in ihren Entschlüssen, sondern an die Entscheidung der Zentrale in Bern gebunden.

Hierauf referierte Reichstags- und Landtagsabgeordneter Dr. Arendt über die Frage der Beschaffung zweiter Hypotheken. Der Redner vertrat die Ansicht, daß die Frage des städtischen Realkredits keine Interessenfrage der Hausbesitzer, sondern eine große allgemeine wirtschaftliche Frage sei. Die Vermittlung von Hypotheken sei heutzutage noch ein Gewerbe, und das sei ein unhaltbarer Zustand. Die Genossenschaften könnten hier allerdings keine Hilfe bringen, denn ihre Aufgabe sei, für liquide Mittel zu sorgen, während die Hypothekenverschaffung die Mittel festlege. Nötig sei vor allem eine Entschuldung des städtischen Grundbesitzes, und dazu empfiehlt sich die Schaffung von ähnlichen Instituten, wie sie schon für die Landwirtschaft bestänben und segensreich gewirkt hätten. Es müßten öffentlich-rechtliche Pfandbriefinstitute geschaffen werden, die unkündbare Amortisationshypotheken ausgeben. Mit der Selbsthilfe allein und mit der Hilfe der Gemeinden sei nichts zu erreichen, es müsse die Hilfe des Staates dazukommen. — Verbandsdirektor Korthaus wies darauf hin, daß man in der letzten Zeit dazu übergegangen sei, besondere Genossenschaften für die Gewährung von Anlagekrediten zu gründen. Wenn im einzelnen Erfolge auch erzielt worden seien, so sei doch im allgemeinen von solchen Gründungen abzuraten. Das Höchste, was die Genossenschaften tun könnten, sei die Gewährung von Zwischenkrediten. Verbandsdirektor Dr. Biller referierte über die Stellung der Genossenschaften zu den Konsumvereinen. Nach der Statistik gehörte im letzten Jahr der siebente Teil aller Haushaltungen Konsumgenossenschaften an. Dabei sei die Entwicklung der Konsumgenossenschaften noch in starkem Steigen begriffen. Das bedeute eine ernste Gefahr für die Handwerker und die Kleinhändler. Zum Teil seien diese Kreise aber selbst an dem Wachstum der Konsumgenossenschaften schuld, denn der Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften zähle z. B. 6 Prozent selbständige Gewerbetreibende als Mitglieder. Besonders schädlich für das Handwerk sei es, daß die Konsumgenossenschaften die Eigenerzeugung aufgenommen hätten. Jede Bevorzugung der Konsumgenossenschaften von seiten des Staates zu Ungunsten der Gewerbetreibenden und Handwerker sei zu vermeiden. Als Mittel zur Bekämpfung der Konsumvereine empfehle sich in erster Linie die Besteuerung, und zwar in Form der Umsatzsteuer. Wer gegen die Konsumvereine auftrete, trete für die Erhaltung der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung ein. — Genossenschaftsleiter Esser (Euskirchen) wies auf die sozialistische Tendenz der Konsumgenossenschaften hin. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Der nächste Genossenschaftstag soll in Leipzig stattfinden. Die Tagung wurde darauf mit den üblichen Dankesworten geschlossen.

inf. Der 31. Deutsche Juristentag 1912.

Der diesjährige 31. Deutsche Juristentag findet in der Zeit vom 4. bis 6. September in Wien statt. Der diesjährige Juristentag wird noch eine größere Bedeutung haben als die früheren, da die Tagesordnung und die Anzahl der Referenten ungewöhnlich reichhaltig ist. Es werden nach einer Mitteilung der in einigen Tagen erscheinenden „Deutschen Juristen-Zeitung" folgende Juristen und Volkswirtschaftler auf dem Juristentage Referate abhalten: Erbbaurecht wird Bankdirektor Frhr. v. Pechmann in München und Dr. Schönthal in Wien behandeln. Über „Sicherungsübereignung" wird Professor Dr. Litten in Königsberg sprechen. Das Referat über „Schuldübernahme" haben die Herren Professor Dr. Persche in Prag und Hofrat Dr. Strohall in Leipzig übernommen. Über „Schadenersatzrecht" sprechen Geh. Justizrat Professor Dr. Kipp-Berlin und Wirkl. Geh. Rat, Mitglied des Reichstages, Dr. Pattai-Wien. Über „Privatangestelltenrecht" referieren Professor Dr. Oerthmann in Erlangen und Exzellenz Dr. Klein in Wien. Über „Aktienrecht" sprechen Justizrat Dr. Veit Simon-Berlin und Professor Dr. Landesberger-Wien. Über das „Recht der G. m. b. H." Justizrat Dr. Liepmann-Frankfurt a. M., über Freiheitsstrafe Oberlandesgerichtspräsident Dr. v. Staff-Marienwerder und Professor Dr. Goldschmidt-Berlin, über Sicherungsmaßregeln Landgerichtsdirektor Dr. Ehrhardt-Breslau, über Todesstrafe Geheimer Justizrat Professor Dr. Kahl-Berlin und Oberlandesgerichtsrat Dr. Warhaneck-Wien, über Beweisaufnahme im Zivilprozeß Oberlandesgerichtspräsident Vierhaus-Breslau, Justizrat Dr. Wildagen-Leipzig und Rechtsanwalt Magnus-Berlin. Endlich haben das Referat über Freizügigkeit der Notariatsurkunden in Deutschland und Österreich Geheimrat Feige in Breslau und Dr. Wagner in Wien übernommen.

+ Bericht der Landesbank der Provinz Westfalen über das Geschäftsjahr 1911

Die Umsätze der Landesbank betrugen nach dem Tagebuch der Kasse in Eingang und Ausgang je 550 229 184,91 Mark (im Vorjahre 510 740 659,82 Mark). Aus der Vermehrung der Umsätze geht hervor, daß der Betrieb sich auch im Berichtsjahre gut entwickelt hat.

An Darlehen wurden neu bewilligt und ausgezahlt: 397 Darlehen, 28 060 298,37 Mk. (329 Darlehen, 28 360 427,89 Mk.). Auf früher bewilligte, am 1. April 1911 noch nicht voll abgehobene Darlehen wurden gezahlt: 2 805 405,05 Mk. Zur Rückzahlung gelangten: 8 317 321,54 Mk., so daß in 1911 22 548 381,88 Mark (18 185 991,23 Mark) neu ausgeliehen sind. Die gesamten laufenden Darlehen betrugen Ende 1911 5815 Stück mit 354 271 305,41 Mark.

In 39 Fällen wurde zur Erlangung der zu entrichtenden Zins- und Tilgungsbeträge zwangsweise Einziehung eingeleitet. Im übrigen wurde in Anbetracht der teilweise ungünstigen Ernte im Jahre 1911 den Landwirten möglichst lange Frist zur Erledigung ihrer Verpflichtungen bewilligt.

Vier Zwangsversteigerungen mußten beantragt werden, wovon 3 nach Zahlung der Rückstände zurückgenommen werden konnten, eine aber durchgeführt wurde. Die Landesbank fand vollständige Deckung.

Der Umstand, daß die Sparkassen Westfalens vielfach ihren Einlagezinsfuß bis auf 4 Prozent erhöhten, wodurch sie zu einer Steigerung auch ihrer Ausleihungszinssätze gezwungen sind, trug dazu bei, die Nachfrage nach Darlehen bei der Landesbank zu vergrößern, obwohl auch das Darlehensgeld der Landesbank teils wegen des Kursrückganges der Staats-, Provinzial- und Stadtanleihen, teils wegen der durch die Reichsfinanzgesetze bewirkten Verteuerung nicht billig gegeben werden konnte.

Der Ausleihungszinsfuß betrug während des ganzen Jahres für Gemeinden 4¹/₁₀ Prozent, für Private meist 4¼ Prozent, worin ¹/₁₀ bezw. ⅛ Prozent für Verwaltungskosten liegt. Alle Darlehen sind seitens der Landesbank unkündbar; den Schuldnern steht dagegen nach längstens 10 Jahren ein Kündigungsrecht zu.

Die Beschaffung des zu den Anleihungen erforderlichen Geldes geschah während des ganzen Jahres durch Begebung Westfälischer 4prozentiger Provinzial-Schuldverschreibungen, die nur zu allmählich sinkenden Kursen abgesetzt werden konnten, weil der Kursstand aller mündelsicheren Papiere vornehmlich infolge Überangebots zurück ging.

Bis zum Schlusse des Betriebsjahres waren ausgegeben: 290 634 200 Mark Westfälische Provinzial-Anleihen; in 1911 wurden ausgegeben 320 335 600 Mark. Bis Ende 1911 waren 10 603 300 Mk. im ganzen getilgt, mithin 309 732 300 Mk. im Verkehr.

Der Verkehr mit den Westfälischen Sparkassen hat auch im Betriebsjahre 1911 eine weitere Ausdehnung erfahren; die Gesamtumsätze überstiegen mit 270¼ Millionen die des Vorjahres um 33 Millionen Mark. Auch der Verkehr mit den Sparkassen wurde von den auf den allgemeinen Geldmarkt einwirkenden Umständen erheblich beeinflußt. Die Höhe der Einlagen schwankte zwischen 6,7 Millionen und 12,9 Millionen, die der Vorschüsse zwischen 2,7 und 11 Millionen. Es standen 206 westfälische Sparkassen in laufendem Verkehr mit der Landesbank. Sehr schädigend wirkte auf den Verkehr zwischen Landesbank und Sparkassen die im Jahre 1911 erlassene Bestimmung der Reichsbank ein, wonach auf am Quartalsletzten bei ihr vorhandene und am Quartalsersten neu entnommene Vorschüsse ein Zinszuschlag von 10 Tagen zum Lombardsatz berechnet wird. Bis jetzt sind die Bemühungen der Landesbank, die seitens der Sparkassen an sie zum Quartalswechsel gelangenden Geldansprüche zu verringern und auf die übrige Zeit des Jahres zu übertragen, ohne wesentlichen Erfolg gewesen. Alle kommunalen Institute sollten darauf hinwirken, daß größere Auszahlungen auf andere Tage verschoben werden als auf die um den Quartalswechsel. Die Landesbank ihrerseits hat die Zinszahlungstermine bei neuen Darlehen aus diesem Grunde von den Quartalen auf andere Monate verlegt.

Die Summe der Sparkasseneinlagen betrug Ende 1911 6 895 861,69 Mark. An Vorschüssen waren Ende 1911 ausgegeben 5 644 579,86 Mark.

Der Ausgleichsverkehr, durch welchen Zahlungen einer westfälischen Sparkasse an eine andere ohne Zinsverlust vermittelst Übertrag bei der Landesbank geregelt werden, war ein recht lebhafter. Es wurden im Betriebsjahre 1911 in dieser Weise 543 Posten mit 9 351 265 Mark von einer Sparkassen-Rechnung auf die einer anderen übertragen.

Der Scheckverkehr hat sich im Betriebsjahre 1911 stärker entwickelt als im Vorjahre.

Von der Überweisung durch Postscheckverkehr ist seitens der Sparkassen in weitem Maße Gebrauch gemacht.

Die eigenen Effekten bestehen im wesentlichen aus zurückgekauften Westfälischen Provinzialanleihen, die an den Börsen erworben werden, wenn andere Käufer nicht am Markt sind. Sie dienen zum Teil zu Tilgungszwecken, zum Teil aber auch zum Wiederverkauf. Am Jahresschluß besaß die Landesbank 13 607 100 Mark Westfälische Provinzialanleiher zum Buchwerte von 12 719 361 Mark (einschließlich Stückzinsen) wovon zu Tilgungszwecken im Jahre 1912 Mark 1 27.7 830 verwandt werden.

Außerdem besaß die Landesbank am Jahresschlusse in Preußischen Staats- und Deutschen Reichsanleihen sowie anderen mündelsicheren Effekten 2 293 800 Mark, zum Buchwerte von 2 114 251,54 Mark Der Rückgang der Börsenkurse macht hierauf Abschreibungen in Höhe von 34 370,05 Mark erforderlich.

Das Grundstückskonto, der Buchwert des zum Bau des Landesbankgebäudes erworbenen Platzes und des damit verbundenen Hausgrundstücks schließt mit 153 542,67 Mark ab.

An Hinterlegungsgebühr wurden 7 810,25 Mark vereinnahmt; von 338 Hinterlegern, darunter 139 westfälischen Sparkassen, waren am Schlusse des Jahres Wertpapiere im Nennwerte von 77 874 300 Mark (darunter 39 428 100 Mark Westfälische Provinzialanleihen) hinterlegt gegen 279 Hinterleger mit 68 803 500 Mark am Schlusse des Vorjahres. Die Verwaltung hinterlegter Westfälischer Provinzialanleihen geschieht völlig spesenfrei, sodaß durch deren Hinterlegung bei der Landesbank alle Vorteile eines Provinzialschuldbuches erreicht werden.

Für Bureaukosten wurden gebraucht 11 846,63 Mark, für Provision auf Einlösung von Zinsscheinen und ausgelosten Stücken Westfälischer Provinzialanleihen waren 7 854,71 Mark erforderlich.

Die Zinseinnahme betrug 14 462 294,50 Mark, die Ausgabe 13 552 275,71 Mark. Es ergibt sich ein Überschuß von 800 689,75 Mark, wovon zunächst 34 973,06 Mark auf „eigene Effekten" abgeschrieben werden müssen.

Von dem Überschusse sind zunächst 49 124,55 Mark für 3 Prozent Zinsen auf den Stammfonds, ferner ¾ des auf 581 997,07 Mark veranschlagten Gewinns mit 436 497,80 Mk. an die Provinzialhauptkasse abzuführen. Von dem für den Baufonds und zu Abschreibungen auf den Grundbesitz eingestellten 72 749,64 Mark werden zu ersterem Zwecke 669,99 Mark gebucht, so daß 72 079,65 Mark zur Abschreibung verbleiben. Zum Reservefonds fließen nach dem Haushaltsplane 72 749,63 Mark und es verbleiben dann 134 595,07 Mark zur Verfügung des Provinziallandtages.

Nach diesen Veränderungen stellen sich die Reserven der Landesbank auf 3 447 911,72 Mark. Der Stammfonds beträgt unverändert 1 637 484,93 Mark.

+ Die Städte-Ausstellung Düsseldorf 1912.

Düsseldorf, seit 10 Jahren die deutsche Stadt der Ausstellungen, eröffnet am heutigen Peter und Pauls-Tage eine Ausstellung, die an Eigenart, Mannigfaltigkeit und Planmäßigkeit bisher in deutschen Landen noch nicht gesehen worden ist. Aus urkleinen Anfängen ist das Werk emporgewachsen, aus der Idee, die Pläne von „Groß-Düsseldorf" der rheinischen Heimatprovinz und dem freundnachbarlichen Westfalen öffentlich zur Schau zu stellen. Da tauchte aber bald der Gedanke auf und fand Boden, diese engere Ausstellung zu erweitern und nunmehr eine allgemeine Städtebau-Ausstellung von Rheinland, Hessen-Nassau und Westfalen zu veranstalten. Aber als man einmal anfing, den Kreis zu vergrößern, mehrten sich auch die Wünsche, die Anträge und Bedürfnisse. So wurde aus der Städtebau-Ausstellung eine Städte-Ausstellung, die nicht mehr im Kunstpalast allein untergebracht werden konnte, sondern weitere eigene Bauten beanspruchte und nunmehr auf einen Raum von rund 7000 Quadratmetern 600 Ausstellern in 120 Ausstellungsräumen Gelegenheit gibt, zur Schau zu stellen, was im modernen Städtebau geleistet worden ist und wie der eigentliche Städtebau nach und nach das ganze Gemeindewesen in sich hineinzieht und durch sich und seine Bestrebungen neu und groß gestaltet.

Am Donnerstag gab man der Presse von Rheinland und Westfalen Gelegenheit, nicht bloß festzustellen, daß diese riesige Ausstellung wirklich fertig geworden ist zum Eröffnungstage, sondern vor allem auch mit Freude und Genugtuung zu sehen, wie hier alles zusammengetragen ist und in harmonischer Schönheit sich zusammenschließt zu einem großen, farbenprächtigen, in geschmackvollen Rahmen gefaßten Gesamtbilde des Städtewesens in Rheinland und Westfalen.

Von historischer und topologischer Grundlage geht die ganze Ausstellung aus. Sie zeigt zunächst, was zu erhalten war und wie die Heimatschutzbewegung sich hier in den Dienst des Gemeinwohles stellt, namentlich auch in Westfalen, das, wie wir noch sehen werden, in einer Ausstellung westfälischer Städtebilder — geordnet von der Westfälischen Kommission für Heimatschutz — geradezu vorbildlich wirkt.

Es schließen sich an die Bebauungspläne. Auch da fällt unsere engere westfälische Heimat wohltuend und erfreuend in die Augen: Bielefeld, Dortmund, vor allem aber unsere Nachbarstadt Hamm, die unter dem Druck der Verhältnisse einer völligen Umwandlung entgegengeht und in zwei großen farbigen Tafeln die Umänderungen veranschaulicht, die infolge der teilweisen Verlegung der Lippe sowie durch den Bau des Lippe-Seitenkanals, durch den Umbau des Bahnhofs und die damit in Verbindung stehenden städtischen Neuanlagen in den nächsten Jahren notwendig werden. Die Pläne zeigen, daß hier in Hamm eine Entwicklung im Gange ist, die sich großzügig ausnimmt und den Eindruck, den Hamm heute auf den fremden Besucher macht, völlig verwischt. Auch Bielefeld ist glänzend vertreten und zeigt in seinen neuen öffentlichen Gebäuden, die ja nun einmal heute an architektonischer Schönheit ersetzen müssen, was den Bürgerhäusern im Durchschnitt abgeht, wie energisch und glücklich es bestrebt ist, den Anblick der Fabrikstadt völlig zu verdecken und eine schöne anheimelnde, behagliche Gartenstadt zu werden. Und aus unserer nächsten münsterländischen Nachbarstadt fällt, trotzdem es etwas abseits untergebracht ist, Rheine überraschend in die Augen. Die Ansichten von dem Gymnasialviertel, von der prächtigen Gruppe des Gymnasiums und der in ihren eigenen, kraftvollen Formen bestechenden Gymnasialkirche, die Schaubilder aus dem Gymnasium, die kolorierte Darstellung des Schiffes der Kirche, das alles weckt — wir haben das am Donnerstag aus dem Munde fremder Journalisten wiederholt gehört — einen starken, eigenen Eindruck.

Leider ist Münster in der Abteilung Städtebau als Stadt nicht vertreten, weder mit einem seiner interessanten, den interessantesten und lehrreichsten von ganz Deutschland zuzuzählenden alten Stadtpläne, noch auch — was besonders reizvoll und werbend gewesen wäre — mit einer plastischen Darstellung seiner Altstadt und der sie umziehenden nächtigen alten Wallpromenade. Es ist das doppelt zu bedauern, da sehr viele, weniger schöne Städte durch derartige plastische Darstellungen in manchmal übergroßem Maßstab bestechen.

Der Abteilung Bebauungspläne folgt eine großzügige Aufstellung der Pläne und Modelle von Stadtparks und Grünanlagen, von Friedhöfen und Spielplätzen. Da ist z. B. der schöne neue Friedhof von Minden in farbiger Zeichnung und plastischer Darstellung zu sehen. Auch der Kommunalfriedhof von Recklinghausen offenbart sich als eine kluge, stimmungsvolle Anlage. Ein Meisterwerk aber ist der neue Waldfriedhof, der in seiner ganzen demütig-feierlichen Anordnung der Gräber in Baumgruppen und hinter Gebüschen eine Ruhestätte der Toten sein wird, wo der arme, müde Erdenpilger ausruht von allem Leid und Weh, sicher geborgen im treuen Schoß der ewig jungen Mutter Erde, bis zum großen Auferstehungsmorgen. Solch ein Waldfriedhof ist, das fühlt man so recht beim Beschauen dieser großen Bielefelder Anlage — ein tiefes, friedliches Symbol für alles Kommen und Scheiden, für alles Prangen und alles Vergehen.

Ganz überrascht ist man beim Anblick der modernen Grün- und Spielplätze. Man macht sie nicht mehr zu unnützen Zieranlagen mit der üblichen Warnungstafel: „Das Betreten der Rasenflächen usw." Nein, man gestaltet ihre weiten Wiesen ausgesprochen als Tummelplätze für die Jugend, gestattet den tollenden Rangen ruhig, das Gras zu betreten, leat aber rings um diese tieferen Spielwiesen schöne, lauschige, schattige Blumen- und Baumpflanzungen an, daß der dem Spiel Entwachsene von dort aus in das fröhliche, bunte Treiben niederschauen kann in behaglicher Freude und stillem, durch seliae Kindheitserinnerungen gesteigertem Genusse.

Diesen Gruppen schließen sich Darstellungen der Verkehrsanlagen an, Brücken, Häfen, Werften usw. Und zu diesen Verkehrsanlagen hat der Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein draußen im großen Lichthof eine historische Sonderausstellung veranstaltet, die einer der interessantesten Teile der ganzen Städte-Ausstellung ist. Die Georgsmarienhütte hat nämlich die Entwicklung der Straßenbahnschiene von ihren ersten Anfängen durch wirkliche, natürliche Gleisanlagen zur Anschauung gebracht. Da sieht man z. B. die für die erste deutsche Trambahn — 1854 in Frankfurt a. M. — gebrauchte Holzschwelle mit dünner Eisenschiene. Immer mehr vervollkommnet und verstärkt sich dann die Straßenbahnschiene bis zu ihrer heutigen gefahrlosen Vollkommenheit.

Die zweite große Gruppe der Städte-Ausstellung umfaßt den Straßenbau: Befestigung der Fahrdämme und Bürgersteige, Unterbringung der Versorgungsleitungen, Staubbekämpfung, zeigt die Wasserversorgung (Talsperren), die Reinigung der Abwässer und Beseitigung der sonstigen Abfallstoffe (Müllverwertung und Müllverbrennung). Leider fehlt hier die — außer Herford — einzige westdeutsche Stadt, die eine bedeutende und glänzend eingerichtete Rieselfeld-Anlage hat, und das ist wiederum Münster. Gerade in den Rieselfeldern hat Münster ein Werk geschaffen, das vorbildlich ist und das hier auf der Städte-Ausstellung wohl in einer plastischen Abbildung hätte gezeigt werden dürfen, zumal es in seiner natürlichen Art all' die künstlichen Versuche im Industriegebiet tief in den Schatten stellt.

Es folgen die durch ihre Vielseitigkeit verblüffenden Abteilungen für Rettungswesen: Feuerlöschwesen mit den Versuchen am alten und imprägnierten Strohdach, Feuerwehrzüge, der sich selbst berieselnde Feuerwehrmanntaucher und vieles andere. Auch die sanitären Einrichtungen: Entstaubungsanlagen, Bäder, Klosets, Licht- und Heizeinrichtungen werden den Laien und Fachmann lange fesseln. Sein Hauptinteresse wird allerdings den Einrichtungen für die Krankenpflege gelten; den plastischen Darstellungen moderner Kranken- und Siechenhäuser, den tausendfältigen Einrichtungen zur Verhütung von Krankheiten und Seuchen, den modernen städtischen Kliniken, den wissenschaftlichen Beobachtungsinstituten, den medizinischen Sammlungen usw.

Und endlich hat sich auch die Industrie, die ja heute mit dem Städtewesen eng verschmolzen ist, und die eigentlich den Grund zu dem ganzen Düsseldorfer Ausstellungswesen gelegt hat durch die weltberühmte Industrie-Ausstellung 1902, diesmal wieder eingefunden und in den Einrichtungen und industriellen Anlagen für das moderne Städtewesen Maschinen hergebracht, die man staunend betrachtet wegen ihrer feinsinnigen Konstruktion und mächtigen Bauart. Und damit auch das allermodernste Industrieerzeugnis nicht fehle, steht mitten in der großen Industriehalle die Erhardtsche Ballon-Abwehrkanone, die nun schon in zwei Manövern sich glänzend bewährt hat. Das gefährliche, mit unheimlicher Geschwindigkeit zu bewegende Geschütz hat 10 Klm. Schußweite, 5800 Meter Schußhöhe und kann den Luftschiffen selbst ungemütlich werden, wenn seine Geschosse nicht direkt treffen; denn seine Sprenggranaten haben einen Wirkungskreis von 1 Kilometer, bestreichen also ein sehr großes Luftgebiet.

In bunter Fülle zieht so das ganze, mannigfaltig belebte, in all seinen Einzelheiten und durch eingehendes Studium ganz zu erobernde Bild der Städte-Ausstellung an dem Geiste vorüber. Wir erkennen vor allem eines mit Freude und Befriedigung: in allen Teilen unserer westdeutschen Heimat strebt man dem ersten Ziel des Städtebaues ernsthaft zu: den Menschen gesunde, behagliche Arbeitsstätten und Wohnstätten, sowie die zur Stärkung der geistigen und physischen Kräfte notwendigen Bildungs- und Erholungsstätten zu geben. Und das ist, wie der Vorsitzende des Rhein.-Westfälischen Presseverbandes, Dr. Dresemann-Cöln auf dem an die Besichtigung anschließenden, gemeinsamen Mahl im Anschluß an die Worte des Ausstellungsleiters, Kgl. Baurat Gensen, betonte, die Hauptaufgabe des modernen Städtebaues: er soll dem Menschen nicht Mietskasernen bauen, sondern ihm ein Fleckchen eigenen Bodens geben, auf dem er wieder Wurzeln schlagen und bodenständig werden kann zum Segen der Allgemeinheit.

Daneben aber soll vor allem das Alte, Schöne in den Städten erhalten bleiben und treu behütet und geschützt werden. Und da schweift unser westfälisches Herz freudig rückwärts zu der schon erwähnten Ausstellung der Westfälischen Kommission für Heimatschutz und des mit dieser Westfälischen Kommission eng verbundenen Minden-Ravensbergischen Hauptvereins für Denkmalspflege und Heimatschutz. Diese Ausstellung, in der Hauptsache ein Werk des Abg. Freiherrn v. Kerkering-Borg

Ausland.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. In der Deputiertenkammer wünschte der nationalistische Abgeordnete Ferry die Regierung über die Getreide- und Brotteuerung zu interpellieren. Der Minister beschwor die Kammer, kaltes Blut zu bewahren und mit Geduld das Ende der Krisis, die sich nicht mehr lange hinziehen könne, abzuwarten. (Lebhafter Beifall.) Auf Wunsch des Ministers wurde die Interpellation mit 357 gegen 220 Stimmen zurückgestellt.

Im weiteren Verlaufe trat der sozialistische Abgeordnete Bruisson-Marseille für eine Resolution ein, die dahingeht, das Flaggenmonopol aufzuheben. Handelsminister David gab einen Überblick über den Streik der eingeschriebenen Seeleute und erklärte, trotz der Weigerung der Reedereien hoffe die Regierung doch noch, daß die übrigen Gesellschaften dem Beispiel der Messageries Maritimes folgen würden und ein Schiedsgericht zustande kommen werde. Wenn es durchaus notwendig sein sollte, werde er das Flaggenmonopol aufheben oder aber erforderlichenfalls Schiffe requirieren. Darauf wurde mit den Stimmen sämtlicher 565 anwesender Deputierter eine Tagesordnung angenommen, in der der Regierung das Vertrauen und die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Regierung in kürzester Zeit schiedsgerichtliche Besprechungen herbeiführe, andernfalls aber die bestehenden Gesetze zur Anwendung bingen werde.

Paris, 28. Juli. Hier wurde eine amtliche Kommission gebildet, die die Bedingungen der Getreidebeschaffung für die Plätze des französischen Marktes untersuchen und, wenn nötig, Verbesserungsvorschläge ausarbeiten soll.

Amerika.

Zur Präsidentenwahl.

Baltimore, 28. Juni. Der Antrag Bryans, die Bestimmung über die für die Nominierung des Präsidentschaftskandidaten erforderliche Zweidrittelmehrheit abzuschaffen, wurde mit 889 gegen 196 Stimmen angenommen. Nachdem die Stimmenzahlen verkündet waren, erklärte Bryan, die Annahme merze alle reaktionären Kräfte aus, jetzt könne an die Wahl eines Fortschrittlers herangetreten werden. Es sei auf einen Sieg zu rechnen. — Bei der heutigen Sitzung des demokratischen Nationalkonvents haben die Konservativen, die tatsächlich die Mehrheit besitzen, für Wilson gestimmt, der es an Popularität am ersten mit Roosevelt aufnehmen könnte. Gouverneur Wilson gehört zu den progressistischen Demokraten und seine Wahl ist stillschweigend von Bryan gebilligt. Der allgemeine Eindruck ist, daß das konservative Element Bryan dieses Zugeständnis gemacht habe, um eine Spaltung der Partei zu verhindern. Es ist indes noch nicht ganz klar, ob die Konservativen bereits die demokratische Nominierung ins Auge fassen oder ob sie bei ihrer heutigen Abstimmung nur taktische Zwecke verfolgten.

Baltimore, 28. Juni. Bryan brachte auf dem Nationalkongreß eine Resolution ein, daß der Konvent den Ausschluß von Delegierten verlange, die die Klasseninteressen Pierpont Morgans, Thomas S. F. Ryans, A. Belmonts oder anderer Privilegienjäger vertrete. Die Resolution erntete großen Beifall, aber ihre sofortige Erledigung wurde abgelehnt. Bryan ergriff sodann das Wort und erklärte, es sei ein unverschämter und frecher Versuch gemacht worden, die demokratische Partei in die Knechtschaft zu verkaufen. Morgan, Ryans und Belmonts seien Despoten, die bei der Kontrolle der Geldinteressen kein Mitleid kennen. Sowohl Bryan wie Belmonts sind ordnungsmäßig anerkannte Delegierte.

Baltimore, 28. Juni. (Drahtb.) Nach der Sitzung, die die ganze Nacht angedauert hatte, begann der demokratische Konvent um 7 Uhr morgens mit der Abstimmung über die Wahl des Präsidentschaftskandidaten. Die erste Abstimmung war ergebnislos. Clark erhielt 441, Wilson 324, Underwood 117, Harmon 148 Stimmen. Der Konvent vertagte sich bis nachmittags.

Baltimore, 28. Juni. (Drahtb.) Nach Annahme des Antrages Bryan über die Aufhebung der Bestimmung der Zweidrittelmajorität wurde die Nomination beantragt. Bankhead nannte das Kongreßmitglied Underwood, der den Kampf um die Verringerung der Lebensunterhaltungskosten und um den Erlaß neuer gerechter Zolltarife fortsetzen werde. Verschiedene Staaten schlossen sich dem Redner begeistert an. Senator Reed nannte Champ Clark, den er als den Löwen der Demokraten bezeichnete. Es erfolgte ein ungeheurer Beifall. Es wurden Flaggen der verschiedensten Staaten geschwenkt; Banner mit dem Bildnis Clarks waren dazwischen. Es wurde ein großer Umzug veranstaltet. Clarks Töchterchen wickelte sich in ein Flaggentuch, stieg auf eine Plattform und leitete von dort aus die Beifallsbezeugungen. Der Lärm dauerte über eine Stunde. Als wieder Ruhe eingetreten war, nominierte der Dekan der Yale-Universität den Gouverneur Baldwin von Connecticut. Seine Anhänger veranstalteten eine kurze ruhige Demonstration. Zuletzt wurde Wilson nominiert, dessen Anhänger die Ansprache gar nicht abwarteten und einen ohrenbetäubenden Lärm erhoben.

Der türkisch-italienische Krieg.

Rom, 28. Juni. (Drahtb.) Die Agenzia Stefani meldet aus Massaua: Zwischen den Türken und den Anhängern Said Idris fand bei Loheia ein Kampf statt, worin die letzteren Sieger blieben. Etwa 100 Türken wurden gefangen genommen.

Konstantinopel, 28. Juni. (Drahtb.) Die auswärts verbreitete Nachricht von dem Rücktritt des Großwesirs ist falsch.

Das Luftschiff „Schwaben" verbrannt.

In den überschäumenden Becher der Freude, die jeden Deutschen erfüllt ob der glänzenden Leistungen der Zeppelinluftschiffe der letzten Zeit und namentlich seit der mit Spannung erwarteten, glänzend verlaufenen Überseefahrt der „Viktoria Luise" am Donnerstag, ist ein bitterer Tropfen gefallen. Das Schwesterschiff der stolzen „Viktoria Luise", das Luftschiff „Schwaben", ist Freitag vormittag, nachdem es eine schneidige Fahrt von Frankfurt nach Düsseldorf gemacht hatte, vor der Düsseldorfer Halle vom Winde entzwei gebrochen und durch Explosion der Gaszellen in Brand gesetzt, so daß es völlig vernichtet wurde. Leider hat diese neueste Zeppelinkatastrophe im Gegensatz zu ihren Vorgängern — Echterdingen, Weilburg, Wellendorf, Düsseldorf und Baden-Oos — Menschenleben in Gefahr gebracht, wenn auch die erste Nachricht, daß bereits eine Person getötet sei, nicht zutrifft. Dieser neue Unfall beweist aufs neue die unglückliche Anlage der Düsseldorfer Halle, die damals den Untergang des Luftschiffes „Ersatz Deutschland" verschuldete und häufig nachher, sobald der Wind ungünstig zur Halle stand (u. a. Pfingstmontag zur Fahrt nach Lippstadt), Aufstiege unmöglich machte. Eine gründliche Änderung der Düsseldorfer Hallenverhältnisse wird die notwendige Folge dieses traurigen Unglücks sein. Vielleicht entschließt sich die Stadt Düsseldorf, die mitten in ihren Vorbereitungen zur Eröffnung der großzügigen modernen Städte-Ausstellung steht, jetzt zu einer großzügigen Tat: der Errichtung einer drehbaren Halle, wie sie bisher nur das Siemens-Schuckert-Luftschiff in Berlin besitzt und die sich nach Urteilen von Fachleuten ganz ausgezeichnet bewährt hat. Bei ihrem Vorhandensein wäre das damalige Unglück der „Deutschland" und das heutige Unglück der „Schwaben — die übrigens an Stelle des in Düsseldorf vernichteten Luftschiffes Deutschland, das hinwiederum an Stelle des bei Wellendorf gestrandeten Luftschiffes getreten war, errichtet wurde — jedenfalls vermieden worden.

Mit ihrer Lebensdauer von einem Jahre hielt die „Schwaben" zwar nicht den Rekord unter ihren Schwesterschiffen, denn die Militärluftschiffe „Z. 1" und „Z. 2" in Cöln und Metz sind etwas älter, aber die „Schwaben" hielt den Rekord in ihren Leistungen. Wie wir vor einigen Tagen mitteilten, war am Mittwoch dieser Woche gerade ein Jahr verflossen, daß die „Schwaben" von Friedrichshafen aus ihre erste Fahrt unternahm. Während dieses Jahres wurden 228 Fahrten ausgeführt, die Zeit, die das Luftschiff während dieser Fahrten in der Luft verbrachte, betrug 20 Tage, 13 Stunden und 37 Min. Die über dem Boden zurückgelegte Strecke betrug 27 569 Kilometer, die Zahl der beförderten Passagiere 4545. Dabei ist zu beachten, daß die „Schwaben" in den Wintermonaten, ein Drittel der ganzen Zeit hindurch, außer Betrieb war. Das stolze Schwesterschiff „Viktoria Luise", das nach seinen glänzenden Leistungen als Passagierluftschiff namentlich nach der Übermeerfahrt nach Helgoland als erstes Marineluftschiff angekauft werden soll, wird nach diesem Unglück wohl vorläufig weiter seinem Zweck als Delagluftschiff dienstbar bleiben müssen, da das dritte Delagschiff, die „Hansa" noch auf der Werft in Friedrichshafen liegt, wo auch noch der „Z. 3" liegt, der vor 4 Wochen unter Führung des Grafen Zeppelin die großen Fernfahrten Friedrichshafen-Hamburg und Hamburg-Frankfurt-Friedrichshafen gemacht hat. Ohne Zweifel wird ja auch eine neue „Schwaben" aus der Asche erstehen, aber das Unglück, das namentlich im Auslande wieder den Spott unserer Neider herausfordern wird, bleibt darum doch beklagenswert und wir wollen hoffen, daß keiner der bei dem Unglück verletzten Männer, sein Leben lassen muß. Daß das Programm des „Marineappells", der in diesen Tagen in der Kongreßstadt Düsseldorf unter Teilnahme von Tausenden ehemaliger Blaujacken stattfindet, durch das Ausscheiden der Fahrten der „Schwaben" über die auf dem Rhein eingetroffenen und verankerten Torpedoboote einen Hauptanziehungspunkt verloren hat, ist das Kleinere der Übel.

Über das Unglück

liegen uns im einzelnen folgende Meldungen vor:

Düsseldorf, 28. Juni. **Drahtb.**: Das Luftschiff „Schwaben", das um 6 Uhr in Frankfurt aufgestiegen war, und um 7,55 Uhr Neuenahr, 8,10 Uhr Bonn, 9,15 Uhr Solingen in rascher Fahrt passiert hatte, erschien um 9½ Uhr über der Stadt, fuhr dann über der Golzheimer Heide einige Schleifen und landete um 9,50 Uhr glatt vor der Halle. — Das Parseval-Luftschiff „Charlotte", welches kurz nach 8 Uhr die Halle verlassen hatte, kehrte um ½10 Uhr nach Düsseldorf zurück und erwartete die Ankunft der „Schwaben". Nach Eintreffen derselben fuhr es sodann in der Richtung nach Wanne weiter.

Düsseldorf, 28. Juli. (Drahtb.) Das Luftschiff „Schwaben" ist verbrannt! Mehrere Personen wurden verwundet, niemand ist tot. Als das Luftschiff heute früh 9.50 Uhr von Frankfurt a. M. kommend, hier landete, konnte es wegen des starken Windes nicht in die Halle gebracht werden. Über Mittag wurde das Luftschiff von einer Böe erfaßt und entzwei gebrochen. Die Gaszellen entleerten sich, und während das Luftschiff in die Höhe gerissen wurde, entzündete sich das Gas. Das Luftschiff verbrannte. Es ist wahrscheinlich nichts von dem Luftschiff übrig geblieben.

Bei dem Unglück des Luftschiffes „Schwaben" wurden ca. 30 Personen verletzt, darunter 7 schwer. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus gebracht. Unter ihnen befindet sich auch der Führer des Luftschiffes, Oberingenieur Dörr. Von dem Luftschiff sind nur das Gerippe und die Gondeln übrig geblieben. Das Unglück war in wenigen Minuten geschehen. Eine genaue authentische Darstellung wird erst später erfolgen können.

Über das Unglück erhalten wir folgende weitere Nachricht: Das Luftschiff „Schwaben" kam heute vormittag 9 Uhr 45 Min. hier an, konnte aber wegen widriger Windverhältnisse nicht in die Halle gebracht werden. Deshalb wurde es vor der Halle verankert, und Mannschaften des 39. Infanterie-Regiments hielten das Luftschiff an Tauen, um ihm die nötige Beweglichkeit zu lassen. Als heftige Böen die Lage des Luftschiffes kritisch erscheinen ließen, ließ man die Motore anlaufen, um im Falle des Losreißens des Luftschiffes einer Katastrophe vorzubeugen. Da faßte eine Böe die Spitze des Luftschiffes und knickte sie ein. Infolgedessen wurden mehrere Gaszellen undicht, entleerten sich, das Gas kam zur Entzündung, und eine haushohe Flamme schoß in die Luft. Das Luftschiff wurde in die Höhe gerissen, stürzte aber sofort wieder herab und begrub die Mannschaften, die es festhielten, unter sich. Die Katastrophe erfolgte um 1 Uhr 22 Minuten. Von dem Luftschiff ist nichts weiter übrig geblieben, als ein unförmlicher Trümmerhaufen von verbogenem Gestänge und zerschmolzenen oder verbrannten Materialien. Dagegen scheinen die Maschinen nicht sehr viel gelitten zu haben. Die Infanteristen trugen zum größten Teile leichtere Verletzungen davon; etwa 30 Mann haben sich als leichter verletzt gemeldet. Am schlimmsten erging es denen, die als Ballast in der Gondel waren. Sieben Mann sind schwer verletzt. Unter diesen befindet sich auch der Führer des Luftschiffes, Oberingenieur Dürr. Die Verletzten wurden von der Feuerwehr in die städtische Krankenanstalt gebracht. Es wird sich erst im Laufe des Abends herausstellen, ob, was leider nicht ausgeschlossen ist, mehrere lebensgefährliche Verletzungen erlitten haben. Als die Katastrophe sich ereignete, waren nur verhältnismäßig wenige Zuschauer auf dem Flugplatze; dagegen strömte nach Bekanntwerden des Unglücks eine unabsehbare Menschenmenge zur Luftschiffhalle.

Über das Unglück und die vorher erfolgte Fahrt der „Schwaben" und des Parsevalluftschiffes „Carlotte" erhalten wir von befreundeter Seite folgende Darstellung: Mitten in die stolze Freude über die Erfolge der Zeppelin-Luftschiffe, mitten in den Festtrubel der Stadt Düsseldorf zur Eröffnung der Städtebau-Ausstellung und des Marine-Appells ist ein dunkler Schatten gefallen. Vor einigen Stunden erst sahen wir die „Schwaben" in stolzer Fahrt sich Düsseldorf nähern. Seit 8 Uhr kreuzte aber schon die „Charlotte", die in den letzten 10 Tagen die Gastfreundschaft der Delag in der Düsseldorfer Halle genossen hatte, über der Stadt, um ihre Konkurrentin, die „Schwaben", zu erwarten. Als diese gegen ½10 Uhr in Sicht kam, fuhr die „Charlotte" in schneller Fahrt der „Schwaben" entgegen. Als die beiden Luftschiffe sich einander genähert hatten, machten sie einander eine allerliebst aussehende freundschaftliche Verbeugung und dann ging es in schneller Fahrt, die „Schwaben" voraus, der Golzheimer Heide zu. Das Bild der beiden so verschiedenen und doch in der Schnelligkeit sich fast gleichbleibenden Schiffe über dem Häusermeer der Großstadt, deren Getriebe überall stockte, wo die beiden Schiffe sichtbar waren, war ein außerordentlich fesselndes. Die „Charlotte" begleite die „Schwaben" bis zur Halle und fuhr dann nach ihrem Heimathafen Wanne, wo sie glatt landete.

Die „Schwaben" aber fuhr jetzt noch zwei große Schleifen über der Stadt, da auf der Golzheimer Heide, einem wegen seiner Lage zum Rhein äußerst windscharfen Gelände, ein böiger Wind wehte. Kurz vor 10 Uhr gelang es aber doch, das Luftschiff glatt vor der Halle zu verankern. Es sofort in die Halle zu bringen, gestattete der starke Wind nicht, der das Luftschiff unweigerlich gegen die Schutzwand geworfen hätte, die im vorigen Jahre den Unfall der „Deutschland" verschuldete. Die Verankerung wurde in der üblichen Art vor der vorderen Gondel vorgenommen und die Schwaben schaukelte heftig, aber gleichmäßig in dem Winde. Gegen 1½ Uhr setzte plötzlich eine starke Böe ein, die das Luftschiff seitwärts faßte und so weit vom Anker abtrieb, daß die Ankertaue straff gespannt waren; und jetzt setzte das Unglück ein. Die Spitze des Luftschiffes stellte sich zum Boden und knickte dabei am vorderen Teil vor der Verankerung ein. Bei dieser Gelegenheit ist entweder eines der Ballonetts sehr heftig zusammengepreßt, so daß es platzte, und das entweichende Gas durch das Innere des Ballonkörpers zu den Benzinbehältern hintrieb, oder es entstand eine Reibung der Metallteile, die Funken verursachte. Die wahre Ursache der nun eintretenden Explosion wird sich wohl nie feststellen lassen. In einem Augenblick stand das ganze stolze Schiff in Flammen. Die Führung und Bedienungsmannschaften hatten größte Not, sich aus den brennenden Trümmern zu retten. Explosionen wurden nur ganz schwach und vereinzelt gehört, sie sind wahrscheinlich nur an den großen Benzinbehältern zu verzeichnen gewesen, die nachher sehr starke Risse zeigten. Im übrigen verbrannte das Schiff gleichmäßig und allmählich; trotzdem war an ein Löschen nicht zu denken.

Nach etwa ¼ Stunde lagen nur noch weithin zerstreut in dem Sande der Heide die Alluminiumteile des Luftschiffes. Das Gestänge, die anscheinend nicht sehr stark beschädigten Maybachmotore, die arg verbogenen Propeller und die fast vollständig zertrümmerte Passagierkabine gewährten einen traurigen Anblick. Mit herzlicher Anteilnahme umstanden bald Tausende die Unglücksstelle, auf der noch am Abend die Trümmerteile rauchten.

Über die Zahl der Verletzten und die Art ihrer Verletzungen erfahren wir im Marienhospital, wo die Verunglückten untergebracht sind, folgendes: Es wurden insgesamt 24 Soldaten eingeliefert, die Verbrennungen ersten und zweiten Grades erlitten haben, und zwar merkwürdigerweise alle im Gesicht und im Nacken. Die Soldaten sind, wie sie selber sagen, fortgelaufen, als die Flammen aufschlugen und haben sich gebückt. Nach Anlegung von Verbänden konnten sie aus dem Krankenhause wieder entlassen werden. Außer diesen Soldaten wurden in das Marienhospital noch 12 Personen von der Bedienungsmannschaft gebracht. Auch von diesen konnten 5, nachdem man sie verbunden hatte, wieder entlassen werden. Die übrigen 7, die sehr schwere Brandwunden ersten und zweiten Grades erlitten haben, mußten im Hospital bleiben. Unter diesen Verletzten befindet sich der Ingenieur Kiever, der eine Gehirnerschütterung erlitten hat, ferner der Ingenieur Schuh und der Luftschiffkellner Kubis. Alle diese, mit Einschluß des Ingenieurs Kieper, sind nicht lebensgefährlich verletzt.

---

und Dr. Richard Klapheck, bezweckt, das Interesse für die Erhaltung alter westfälischer Städtebilder und den Schutz der heimischen Bauweise zu wecken, besonders an den gefährdeten Orten.

Man hat einen außerordentlich glücklichen Weg gefunden, diese Tätigkeit der Heimatschutzkommission zu veranschaulichen. Auf den Stadtplänen sind durch verschiedenfarbige Linien die bisher gültigen bzw. von den Gemeinden vorgeschlagenen Baufluchtund Straßenlinien, die teilweise deutlich die Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Erhaltung des historischen und ästhetischen Stadtbildes vermissen lassen, sowie die Vorschläge dargestellt, die von dem Konservator sowie von der Heimatschutzkommission ausgehen und unter strengster Berücksichtigung der Interessen der Denkmalspflege, des Heimatschutzes und des Städtebaues doch auch den Interessen moderner Verkehrsanforderungen gerecht werden. Prächtige große Photographien, die neben diesen Plänen hängen, zeigen dem Beschauer, welch wundervolle alte Stadtschönheiten hier in manchen alten Städten, so vor allem in Gütersloh, Wiedenbrück, Soest usw., des Schutzes bedürfen und des Schutzes wert sind. Auch die Bauberatungsstelle der Kommission für Heimatschutz, die kostenlos Ratschläge in Sachen der westfälischen Bauweise erteilt und die unter dem leider jetzt Münster verlassenden Regierungsbaumeister Hellweg eine außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit ausgeübt hat, zeigt auf einer Reihe von Tafeln, wie sie im einzelnen arbeitet.

Die Besucher aus Westfalen und aus dem engeren Münsterlande wird diese Ausstellung westfälischer Städtebilder, die von allen Beschauern, auch von den Fachleuten, geradezu als ein Muster bezeichnet wird, besonders interessant sein. Wir sehen da große künstlerische Photographien aus Arnsberg, aus der schönen westfälischen Kreisstadt Halle mit seinen Fachwerkbauten, aus Herford, Höxter, Minden, aus Paderborn, Rheda, Rietberg, Rüthen, Stromberg, Wiedenbrück. Geradezu überraschend schöne Städtebaubilder zeigen Soest, Sendenhorst, Lippstadt, das prächtige alte Horstmar, ferner Geseke, Coesfeld und Burgsteinfurt. Den größeren Raum in dieser Ausstellung aber nimmt die westfälische Provinzialhauptstadt Münster ein. Man hat hier wirklich auf engem Raume so viel Schönheit zusammengetragen, daß ein einheitliches Bild von dem alten Münster gegeben wird. Da grüßt der Prinzipalmarkt mit seinen stolzen Giebelhäusern, da schauen wir in die enge und malerische Vielseitigkeit des Horsteberaviertels hinein. Da reckt sich machtvoll über die Häuser und Dächer der Salzstraße der majestätische Kuppelbau der Dominikanerkirche hinweg, die ja leider immer noch nicht vor dem von Tag zu Tag fortschreitenden Verfall geschützt ist; da genießen wir weiter schöne Ausblicke auf den Domplatz und die Domkurien, auf den Erbdrostenhof, der in einer Seitenansicht von der Clemensstraße aus aufgenommen ist und hier eine neue malerische Ecke von Altmünster aufschließt. Auch die alte Schlaunsche Hauptwache am Neutor und eins der niedlichen Torhäuschen am Mauritztor, sowie viele andere, selbst dem Münsteraner zum Teil noch fremde Winkel und Ecken der alten Stadt Münster sind hier ausgestellt und erfreuen den Besucher durch ihre Eigenart und Schönheit.

Wir möchten dringend wünschen, daß es gelänge, nach Schluß der Städteausstellung diese feine und reichhaltige Sammlung westfälischer Städtebilder auch einmal im Landesmuseum zu Münster und vielleicht noch in einer Reihe anderer westfälischer Städte zu zeigen. Dr. C.

Aus der Stadt.

Münster, 28. Juni.

○ **Auf dem hiesigen Wochenmarkt** wurde gestern durchschnittlich gezahlt für Äpfel das Pfd. 50—60 Pfg., Apfelsinen das Stück 5, 8 und 10 Pfg. je nach Qualität, Kirschen das Pfd. 35—50 Pfg., Erdbeeren das Pfd. 50—60 Pfg., Stachelbeeren (unreife) das Pfd. 25 Pfg., Heidelbeeren das Pfd. 25 bis 30 Pfg., Zitronen das Stück 5—10 Pfg., frischer Wirsing das Stück 20, 25—30 Pfg., Rotkohl-, Weißkohl- und Wirsingpflanzen je 100 Stück 50—60 Pfg., Grünkohlpflanzen 100 Stück 30—40 Pfg., Kohlrabipflanzen 100 Stück 60 Pfg., Salatpflanzen 100 Stück 30—40 Pfg., Selleriepflanzen 100 Stück 50—60 Pfg., Porreepflanzen 100 Stück 30—40 Pfg., Blumenkohlpflanzen 100 Stück 1—1,20 Mark, Rotebeetepflanzen 100 Stück 40 Pfg., junge Möhren das Bund 5 Pfg., Erbsen das Pfd. 15—20 Pfg., Spinat das Pfd. 15—20 Pfg., Blumenkohl das Stück 15, 20—30 Pfg., Spargel das ½-Pfd. 40 bis 45 Pfg., Stielmus das Pfd. 15 Pfg., Kohlrabi 3—4 Stück 10 Pfg., Schneidebohnen das Pfd. 30—40 Pfg., Wachsbohnen das Pfd. 70—80 Pfg., Großebohnen das Pfd. 10 Pfg., Gurken das Stück 15, 20—25 Pfg., Petersilie das Pfd. 30 Pfg., das Bündchen Suppenkräuter 5 Pfg., Zwiebeln das Pfd. 10—15 Pfg., das Bund 5 Pfg., Schnittlauch das Bund 5 Pfg., Merrettich das Stück, je nach Größe 10, 20—30 Pfg., Knoblauch das Stück 3—5 Pfg., Radieschen das Bund 5 Pfg., Tomaten das Pfd. 70, 80 Pfg. bis 1 Mark, Kopfsalat 3—4 Stück 10 Pfg., Rhabarber das Pfd. 12—15 Pfg., rote Kartoffeln das Pfd. 7—8 Pfg., Magnumbonum das Pfd. 7—8 Pfg., frische Kartoffeln das Pfd. 7½—8 Pfg., frische Eier das Stück 7—8 Pfg., frische Landbutter das Pfd. 1,10—1,20 Mark, Enten das Stück 2—3 Mark, Schlachthühner das Stück 1,60—2 Mark, junge Hähnchen das Stück 60, 70 Pfg. bis 1 Mark. Tauben zum Schlachten das Stück 50, 60—75 Pfg.

❑ **Anträge auf Herstellung neuer Fernsprechanschlüsse** für den zweiten Bauabschnitt 1912 müssen spätestens bis Ende Juli bei den betreffenden Ortsanstalten, in Münster beim Telegraphenamt, gestellt werden.

Aus den Provinzen.

Löhne, 27. Juni. (Tödlich verunglückt) ist der Knecht Karl Beitemeyer im Dienste der Kistenfabrik Böker und Henning. Er fuhr Cedernstämme vom Bahnhof Löhne ab; unterwegs gingen die Pferde durch, er wurde vom Wagen geschleudert und so unglücklich überfahren, daß der Bedauernswerte nach einigen Minuten starb. Auch ein vorüberfahrender Bäckerwagen wurde von dem vorüberrasenden Gespann erfaßt und beschädigt. (Osnabr. Volksztg.)

❑ **Herten**, 28. Juni. (Eine Bluttat) ereignete sich gestern abend gegen ½7 Uhr auf der Sophienstraße. Dort gerieten mehrere Bergleute in einen Wortwechsel, der in eine Messerstecherei ausartete. Der Bergmann Gustav Zebbrowski erhielt einen Messerstich in die Brust und sank tödlich getroffen zu Boden. Die rohen Burschen bearbeiteten ihr Opfer dann noch mit Fußtritten. Als mutmaßlicher Täter kommt der erst 18 Jahre alte Bergmann Hermann Schmidt in Betracht. Er wurde mit einem andern der Beteiligten in Haft genommen.

+ **Dortmund**, 28. Juni. (Eig. Drahtb.) Nach Unterschlagung von 20 000 Mark flüchtete der Geschäftsführer der hiesigen Militär-Brieftauben-Reisevereinigung „Vehmlinde", G. Der Flüchtige war früher Direktor der verkrachten Spar- und Kreditbank Soest.

* **Cöln**, 28. Juni. (Drahtb.) Der wegen des Diebstahls der Kaiserkette verhaftete Franz Beyer hat vor dem Untersuchungsrichter gestanden, an dem Diebstahl beteiligt gewesen zu sein.

Gerichtszeitung.

Berlin, 28. Juni. (Drahtb.) In dem Betrugsprozeß gegen den Tuchagenten Kaim, worin es sich um Objekte im Gesamtwerte von über 2 Millionen Mark handelt, wurde heute nachmittag in der 4. Strafkammer des Berliner Landgerichts das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen Betrugs, Unterschlagung und Konkursvergehens zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 2500 Mark Geldstrafe verurteilt und wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet.

Ulm, 27. Juni. Der Deserteur Eugen Bäßler, der beschuldigt wird, an dem Italiener Romancin einen Raubmord begangen zu haben, ist in Mettingen bei Eßlingen verhaftet worden. Er hat die Tat gestanden, schützt aber Fahrlässigkeit vor.

Erfurt, 27. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den Böttcher Arthur Apel, der beim Wildern den Arbeiter Stößer erschossen hat, wegen Totschlags zu dreizehn Jahren Zuchthaus.

Luftschiffahrt.

Recke i. W., 28. Juni. Der Flieger Tweer hat gestern hier einen prächtigen Flug ausgeführt. Er stieg gegen 6 Uhr auf, erreichte eine Höhe bis zu 800 Metern und landete, nachdem er mehrere Schleifen um den Startplatz gezogen hatte, wieder glatt auf einer Wiese. Der Flug dauerte zirka 20 Minuten.

Halle-Saale, 28. Juni. (Drahtb.) Leutnant Kastner und Oberleutnant Kaupisch, die heute früh in Döberitz zu einem Fluge nach Weimar aufgestiegen waren, mußten in Halle eine Zwischenlandung unternehmen, weil der Verschluß des Wasserkühlers undicht wurde. Die Landung erfolgte glatt auf dem hiesigen Exerzierplatz. Die beiden Offiziere gedenken abends 6 Uhr den Weiterflug nach Weimar anzutreten.

Vermischtes.

* **Innsbruck**, 27. Juni. In der Stadt Feldkirch in Vorarlberg ist neuerdings ein Hochwasser entstanden. In der Spinnfabrik Ganahl sind 50 Maschinen unter Wasser. In der Vorstadt und zum Teil auch in der Montfortstraße sind die Keller alle unter Wasser. In der Umgebung von Feldkirch, in den Ortschaften Nofels und in Frastanz, wurden mehrere Hütten fortgerissen, die nach der letzten Hochwasserkatastrophe wieder aufgebaut worden waren.

Bordeaux, 28. Juni. (Drahtb.) Eine Anzahl Hafenarbeiter, die mit der Löschung der Rosemamt beschäftigt war, ist gestern in den Ausstand getreten. Auch die Löscharbeiter des deutschen Dampfers Rudolf traten in den Streik.

Letzte Nachrichten.

⊡ Zur Verhaftung des russischen Hauptmanns Kostewitsch.

Bei der Besprechung der Verhaftung des russischen Hauptmanns Kostewitsch ist in russischen und französischen Blättern die merkwürdige Behauptung und Verdächtigung aufgetaucht, diese Verhaftung sei nichts anderes als eine deutsche Revanche für die Verhaftung des deutschen Grenzkommissars Dreßler, und in der französischen Presse wurde den Russen geraten, in Rußland weilende deutsche Offiziere ebenfalls zu verhaften. Jetzt ist tatsächlich ein preußischer Offizier in Rußland festgenommen worden, und zwar ist, nach einer Meldung aus Warschau, Leutnant Dahm vom Niedersächsischen Feldartillerie-Regiment Nr. 46 in Alexandrowo verhaftet worden und nach Warschau gebracht. Lt. Dahm war nicht auf Kommando in Rußland, sondern hat einen dreimonatigen Urlaub genommen, den er dazu benutzen wollte, seine russischen Sprachkenntnisse in Rußland zu verbessern. Das Regiment war von der Reise nach Rußland natürlich unterrichtet. Dahm hat sofort seinem Regiment von der Verhaftung Mitteilung gemacht. Von seinem Regiment aus sind sofort bei der zuständigen Stelle die notwendigen Schritte unternommen worden, um seine Freilassung herbeizuführen und eine Aufklärung über die befremdende Maßnahme zu bringen.

⊡ **Paris**, 28. Juni. (Eig. Drahtb.) Die Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Verhaftung des russischen Hauptmanns Kostewitsch, und eine Anzahl deutsch-feindlicher Blätter, vor allem der „Matin", das „Echo de Paris" und die „Action" fahren fort, die Angelegenheit als einen groben Mißgriff der deutschen Polizei darzustellen. Die „Action" betont, daß der Fall dazu beitragen werde, Rußland nur um so fester an die Tripel-Entente zu ketten, in der sein rechtmäßiger Platz sei. Die meisten Blätter sagen, daß Deutschland seinen Irrtum bald einsehen und öffentlich bekennen werde, nur der „Figaro" drückt sich durchaus gemäßigt aus und vermeidet alle Ausfälle gegenüber Deutschland. Er sagt, daß Rußland die letzte Nation sein sollte, die sich über derartige Dinge zu beschweren hätte, da deutsche Reichsangehörige, wie der Fall Dreßler und die zahlreichen auf deutsche Ballons abgegebenen Schüsse zur Genüge bewiesen, in Rußland fast täglich Schikanen ausgesetzt sind.

Berlin, 28. Juni. (Drahtb.) Der Kaiser trifft voraussichtlich morgen zu einem kurzen Besuch bei der Kaiserin in Potsdam ein. An dem Programm für die bevorstehende Fahrt in die finischen Schären wird dadurch nichts geändert.

Berlin, 28. Juni. (Drahtb.) Oberbürgermeister Kirschner verabschiedete sich heute nach Schluß der Magistratssitzung in herzlicher Form von den Mitgliedern des Kollegiums.

München, 28. Juni. (Drahtb.) In der Kammer kam es zum Schlusse der Sitzung bei der Rede des Ministers Frhrn. v. Soden wieder zu stürmischen Auftritten. Der Minister rechtfertigte die Haltung der Regierung in bezug auf die Nichtbestätigung sozialdemokratischer Bürgermeister. Er führte dabei aus, daß es im Interesse eines monarchischen Staatswesens liege, sozialdemokratische Bürgermeister nicht zu bestätigen. Das verlange die Politik der Selbsterhaltung eines monarchischen Staates. Wenn die Sozialdemokraten selbst am Ruder wären, würden sie auch keine monarchisch gesinnten Beamten anstellen. Abg. Frhr. v. Haller (Soz.) rief: Gewiß, wenn sie fähig wären, würden sie auch ein sozialdemokratisches Amt bekommen. (Großer Lärm.) Vizepräsident Frank konnte sich erst nach heftigem Läuten verständlich machen und erteilte dem Abg. Frhr. v. Haller einen Ordnungsruf. Hierauf rief ihm Frhr. v. Haller zu: Unverschämt! Dafür erhielt er einen zweiten Ordnungsruf. In der allgemeinen Erregung des ganzen Hauses gingen die weiteren Ausführungen des Ministers verloren. Man hörte nur noch den Schluß, daß er einen anderen Ton im Parlamente wünsche. Er könne nicht so grob sein wie verschiedene Abgeordnete. Darauf schloß der Vizepräsident die Sitzung.

Breslau, 28. Juni. (Drahtb.) Kardinal Kopp begab sich heute morgen zu längerem Aufenthalt nach seiner Sommerresidenz Schloß Johannisberg in Österreich.

Wilhelmshaven, 28. Juni. Die Torpedoboote S. 177, 178 und 179 treten die Rheinreise zum deutschen Marinekongreß in Düsseldorf am 30. Juni an. Die Rückreise erfolgt am 13. Juli.

Paris, 28. Juni. Nach einer Blättermeldung aus Fez wurde der Bruder des Sultans, Mulay el Kebir, der schon wiederholt Prätendentengelüste gezeigt habe, jüngst dabei ertappt, wie er von der Terrasse seines Hauses aus mit den Aufständischen, die vom Zalaphgebirge aus einen Angriff auf Fez unternehmen wollten, Signale austauschte. Die französische Militärbehörde ersuchte ihn, eine andere Behausung zu wählen und verfügte, daß vor derselben eine Wache von vier Schützen mit aufgepflanztem Bajonett aufgestellt werde. — Der Sonderberichterstatter des „Matin" berichtet aus Fez: Die Haltung des Sultans habe dem Generalresidenten Liautey eine Enttäuschung bereitet. Dieser habe sich bemüht, dem Sultan Vertrauen einzuflößen und dessen Ansehen zu erhöhen. Er habe Mulay Hafid auch veranlaßt, wenigstens für drei Monate seine Abdankungsdrohungen aufzugeben, aber sonst habe er bei dem Sultan jenen ehrlichen Beistand nicht gefunden, auf den er rechnen zu können glaubte. General Liautey, der klare Situationen liebt, wollte sich deshalb so bald als möglich nach Rabat begeben, um die Frage der Stellung des Sultans in dem einen oder anderen Sinne zu lösen. Auch sonst dürfte man sich nicht verhehlen, daß keineswegs alle Gefahr überwunden sei und die öffentliche Meinung Frankreichs dürfte nicht überrascht sein, wenn in irgend einem Punkte Marokkos plötzlich große Schwierigkeiten auftauchten.

Paris, 28. Juni. Der „Petit Parisien" veröffentlicht folgende offiziöse Mitteilung: Aus einem der französischen Regierung zugegangenen Bericht geht hervor, daß die Verhandlungen der in Bern tagenden französisch-deutschen Kongo-Kommission ausgezeichnet fortschreiten. Sie werden vielleicht in acht Tagen fertig sein. Die ersten Delegierten, Conty und Freiherr v. d. Lancken, haben sich im Prinzip über die Art und Weise des Ausbaues der Gebiete geeinigt. Ebenso sind sie in betreff der Organisation der Arbeiten der fachmännischen Kommission zu einer Verständigung gelangt. Was die Frage der fremden Konzessions-Gesellschaften betreffe, so werde diese eine rasche Regelung erfahren.

⊡ **London**, 28. Juni. (Eig. Drahtb.) Dem „Daily Chronicle" wird aus Konstantinopel telegraphiert: Nach einer Depesche, die ein hiesiger Diplomat erhalten hat, steht England mit den Mächten in Verhandlung, um sie zur Anerkennung der Annexion von Tripolis durch Italien zu bewegen, unter der Voraussetzung, daß es der religiösen Oberhoheit des Sultans auch ferner unterstehen soll. Die Cyrenaika soll unter türkischer Herrschaft bleiben. Italien soll die Häfen der Cyrenaika und die Inseln des Archipels räumen, und die Türkei soll eine Entschädigung für die italienischen Operationen im Ägäischen Meere zahlen. Italien dagegen wird die Türkei für deren Staatseigentum in Tripolis entschädigen. Der „Chronicle" bemerkt dazu: „Wenn die Nachricht wahr ist, so kann England diesen Schritt nur im Einverständnis mit der Türkei unternommen haben."

London, 28. Juni. (Drahtb.) Der Präsident des Bergarbeiterverbandes, Enoch Edwards, Mitglied des Unterhauses, ist heute früh in Southporte gestorben.

Kaschgar, 28. Juni. (Drahtb.) Zum Schutze des russischen Konsulats und der russischen Untertanen traf hier ein Detachement von 300 Kosaken, 2 Kompagnien Infanterie und 2 Maschinengewehren hier ein.

Ein neuer Kampf bei Buchamez.

Rom, 28. Juni. (Drahtb.) Die „Agenzia Stefani" meldet aus Buchamez: Bei Tagesanbruch machten die italienischen Truppen in Buchamez, unterstützt von heftigem Geschützfeuer, einen Angriff auf die Stellung der Feinde gegenüber Sidi Said. Die Feinde, über 600 Mann stark, wurden aus ihren Verschanzungen vertrieben und zur Flucht gezwungen. In den erstürmten feindlichen Stellungen fanden die Italiener 500 Leichen. Die Italiener hatten 18 Tote und 114 Verwundete, darunter 2 Offiziere. Die siegreichen Truppen blieben nachts in den eroberten Stellungen.

Al
Me
Serie
Serie
Serie
Serie
Serie
Serie
Serie
Serie
Sch
Serie
Serie
Serie
Serie
Serie
Ein
Auf
Mor
Nur mit

Luh
wäscht an
3—5000
zu sofort oder
Gute Sicherheit
u. A B 1 an die

Ph. Finkenstädt-Breusing, Münster i.W.

Altersteinweg 1. **Fernruf 378.** **Ecke Alter-Fischmarkt.**

Mein diesjähriger Saison-Ausverkauf beginnt am 1. Juli und bietet sich Gelegenheit in allen Abteilungen zu ganz besonders vorteilhaften Preisen einzukaufen.

Jaquettkleider.

Serie I	jetzt Mk. 10.—
Serie II	jetzt Mk. 20.—
Serie III	jetzt Mk. 35.—
Serie VI	jetzt Mk. 40.—

Englische Paletots u. Havelocs.

Serie I	jetzt Mk. 6.—
Serie II	jetzt Mk. 8.—
Serie III	jetzt Mk. 15.—
Serie IV	jetzt Mk. 25.—

Farbige Tuchpaletots u. Kimonos.

Serie I	jetzt Mk. 15.—
Serie II	jetzt Mk. 25.—

Schwarze Tuchpaletots.

Serie I	jetzt Mk. 5.—
Serie II	jetzt Mk. 10.—
Serie III	jetzt Mk. 15.—
Serie IV	jetzt Mk. 20.—

Seidene Paletots.

Serie I	jetzt Mk. 6.—
Serie II	jetzt Mk. 15.—
Serie III	jetzt Mk. 20.—

Staubmäntel in Wolle u. Seide.

Serie I	jetzt Mk. 6.—
Serie II	jetzt Mk. 12.—
Serie III	jetzt Mk. 25.—

Schwarze und farbige Costümröcke

Serie I	jetzt Mk. 6.—
Serie II	jetzt Mk. 10.—
Serie III	jetzt Mk. 15.—
Serie IV	jetzt Mk. 20.—
Serie V	jetzt Mk. 35.—

Wollene und Seidene Blusen

Serie I	jetzt Mk. 6.—
Serie II	jetzt Mk. 8.—
Serie III	jetzt Mk. 10.—
Serie IV	jetzt Mk. 12.—

Eine Serie Backfischröcke in schwarz u. marine ganz unter Preis.

Eine Serie Taillenkleider in Wolle und Seide
und die noch vorrätigen
Modellkleider zu bedeutend herabgesetzten **Preisen.**

Auf sämtliche Waschkleider, Waschblusen und Waschröcke gewähre 10% Rabatt.

Eine Serie Leinenjaquettkleider . . jetzt Mk. 10.—
Eine Serie Leinenpaletots . . . jetzt Mk. 10.—

Morgenröcke und Matinees zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auf meine diesjährige Konfektion gewähre
20% Rabatt.

Abteilung Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Halbfert. Roben

Seidenstoffe.

Seiden-Foulard	früher bis Mk. 2.—, jetzt Mk. 1.—
Gestreifte Seidenstoffe, helle und dunkle Streifen	früher bis Mk. 3.50, jetzt Mk. 2.—
Karierte Seidenstoffe, helle und dunkle	früher bis Mk. 5.50, jetzt Mk. 3.—

Halbfertige Roben.

Zephyr- und Batistkleider,	früher bis Mk. 15.—, jetzt Mk 10.—
Juponkleider	früher bis Mk. 45.—, jetzt Mk. 20.—
Tüllkleider	früher bis Mk. 40.—, jetzt Mk. 25.—
Chiffonkleider	früher bis Mk. 50.—, jetzt Mk. 25.—

Spezialität: Schwarze Kleiderstoffe in allen Preislagen.

Gemusterte Wollstoffe.

Streifen und Karos	früher bis Mk. 2.—, jetzt Mk. 0.90
Schwarz-weisse Karos	früher bis Mk. 3.—, jetzt Mk. 2.—
Melierte Kammgarnstoffe „	bis Mk. 3.50, jetzt Mk. 2.—
Voile, helle u. Mittelfarbe „	bis Mk. 3.50, jetzt Mk. 2.50
Kostumestoffe, 130 cm breit	früher bis Mk. 5.—, jetzt Mk. 3.50

Einfarbige Wollstoffe.

Marineblau Cheviot, reine Wolle, 110 cm br.	jetzt Mk. 1.50
Kammgarn, reine Wolle, 110 cm breit	früher Mk. 3.50, jetzt Mk. 2.50
Tuche, 110 cm breit	früher Mk. 4.50, jetzt Mk. 3.—
Eolienne u. Seiden. Crêpons	früher Mk. 6.50, jetzt Mk. 3.50
Costume-Cheviot, 130 cm breit	Mk. 5.—, jetzt Mk. 3.—

Wollreste, knappe Kleider, für Blusen und Costümröcke
ganz unter Preis.

Blusenstoffe.

Eine Serie Popeline und Foule-Streifen jetzt Mk. 1.75 | Eine Serie englische Flanelle . . jetzt Mk. 1.40

Waschstoffe.

Wollmusseline	früher Mk. 1.60, jetzt Mk. 0.90
Waschvoile	früher Mk. 1.30, jetzt Mk. 0.40
Zephyr	früher Mk. 1.40, jetzt Mk. 0.60
Leinen	früher Mk. 2.—, jetzt Mk. 1.20
Piquè	früher Mk. 0.90, jetzt Mk. 0.40

Eine Serie Organdystoffe, früher Mk. 1.80, jetzt Mk. 0.90.

Unterröcke.

Waschröcke	jetzt Mk. 1.50 bis Mk. 3.—
Tuch-Jupons	jetzt Mk. 4.— bis Mk. 6.—
Alpacca-Jupons	jetzt Mk. 3.— bis Mk. 8.—
Seidene Unterröcke	Mk. 12.—, 18.—, 23.—

Ball- und Theaterecharpes.

Chiffontücher, einfarbig u. bedruckt	Mk. 4.— bis Mk. 6.—
Crêpe de Chine Shawls	Mk. 6.50 bis Mk. 12.—
Schwarze Ananas- und Chenille-Tücher	Mk. 7.50 bis Mk. 12.—

Reiseplaids, Reisedecken und Regenschirme ganz unter Preis.



3—5000 Mark
zu sofort oder später gesucht. Gute Sicherheit vorhanden. Off. u. A B 1 an die Gesch. (v26

Send Domplatz.
Selten günstige Gelegenheitskäufe.
Königlich Meißner Porzellan, Antike Porzellan-Figuren u. alte Muster, Meißner Zwiebelmuster
z. Send, Domplatz, Porzellanstand vis-à-vis d. Bischöfl. Museum. Letzt. Stand a. Porzellan. Ankauf v. alt. Porzellan u. antik. Porzellanen.
E. Knoth, Wiesbaden-Leipzig.

Ilsenburg Harz-Luftkurort — Herrliche Lage. — Prospekte mit Wohnungsnachweis gratis von der Kurverwaltung.

Marke „non plus ultra"



Länge	70	77	85	100 cm
Breite	44	47	51	58 cm
Höhe	45	47	49	54 60 cm
Preise	15	16	18	20 22 Mk.

Katalog 3 O. kostenlos.

Beachtung
verdienen unsere Koffer Marke „non plus ultra", eigenes Fabrikat, s. Abbild.
Horstmann & Sander
Hannover O.
Georgstraße 8.
Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft in Stadt und Provinz
Hannover. (l*

Nordseebad Altenbruch Seebad, Luftkurort, 7 Klm. von Cuxhaven, kräftiger Wellenschlag, Seefahrten, Angelsport, mäßige Preise, keine Kurtaxe, elektr. Licht. Prospekte durch die **Badekommission.** (17c

227. Preuß. Klassenlotterie.
Habe noch einige Lose in diversen Abschnitten abzugeben.
Preise der Lose sind: 126

1/1	1/2	1/4	1/8
Mk. 40.—	20.—	10.—	5.— für jede Klasse

H. Odendahl,
Kgl. Lotterie-Einnehmer, Ludgeristraße 11.
Ziehungsbeginn am 10. Juli.

Kegelbahn! Garten!
Altbierhaus
Anton Tillmann
Königstr. 35 (am Marienplatz)
bringt seine Räumlichkeiten (neuer, großer Saal, für Gesangvereine und Gesellschaften sehr passend, Klubzimmer etc.) dem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung.
Besonders mache ich noch auf meinen bedeutend erweiterten und neu restaurierten **schattigen Garten** aufmerksam. Beliebtester Aufenthalt, auch für Familien.
Alt- u. Frischbier aus der eigenen Brauerei.
Dortmunder hell und dunkel.
Garten! Kegelbahn!

Versuchen Sie

meine **Alleinverkaufs**-Spezialmarken!

Ringia
12.50 14.50
Die grosse Nachfrage zeugt für die Beliebtheit dieser Marke.
10.50 M.

Radium
vornehme Stiefel und Halbschuhe, rassige Formen.
Luxusausführung **16.50**
12.50 M.

Herz
feinster Strassen-Stiefel, unübertroffen in Qualität und Passform.
Vielseitige Ausführungen
16.50 M.

Dr. Diehl-Stiefel
naturgemässe Fussbekleidung mit Vorbeugung gegen Plattfuss.

Engros-Lager für Wiederverkäufer.
Fernruf 31.

Neu aufgenommen:
Bally leichter, eleganter Stiefel für empfindliche Füsse.

Schuhhaus Marcus.

Mäuse u. Ratten
werden mit Sicherheit ausgerottet **nur** durch (l*
Ratt-entrit (aus d. Laborat orium Dr. **H. Schrauba** München.)
Absolut neues Verfahren D. R. P. angem.
Zu haben in Apotheken und Drogerien oder beim Generalvertreter für Westfalen: **Frölich & Co.**, Münster i. W.



Großer Posten zurückgesetzter, sowie auch gebrauchter, noch gut erhaltener
Jagdflinten, Büchsen etc.
billig zu verkaufen.
Th. Schräder, Münster i. W., Neustr. 9
(in der Nähe des Landgerichts.)

Frisches Obst:
Johannistrauben, rote, Pfund 28 ₰
Stachelbeeren, reife, Pfund 28 ₰
Kirschen, dunkle helle, Pfund 30 35 38 ₰
Bananen, goldgelb, jetzt besonders schön.
Heinr. Hill.

Es gibt nur eine Möglichkeit, ein Angebot auf seine Preiswürdigkeit zu beurteilen vergleichen und prüfen.

Die nur einmal im Jahre stattfindende

WEISSE WOCHE

beginnt am Montag, den 1. Juli.

Nur ein kleiner Teil der hervorragend preiswerten Warenposten ist hier aufgeführt.

Serie 1

Damen-Hemden
Vorderschluss mit Barmer Bogen od. Schulterschluss mit bestickter Passe oder Feston

Damen-Beinkleider
ausgekurbelt oder Feston, auch Kniefasson

Nachtjacken
mit Steh- oder Umlegekragen

Stück **85 ₰**

Serie 2

Damen-Hemden
Haustuch mit Passe und Fältchen od. Schulterschluss mit breitem Feston

Damen-Beinkleider
mit breitem Feston und Einsatz

Nachtjacken
Croisé mit breitem Feston

Stück **1.25**

Serie 3

Damen-Hemden
Ia. Hemdentuch, in vielen Fassons, mit Feston garniert

Damen-Beinkleider
mit breitem Feston-Volant, offen u. geschlossen Kniefasson mit Einsatz und Feston

Nachtjacken
mit breitem Feston und Fältchen garniert

Stück **1.75**

Serie 4

Ca. 5000 Stück
Rumpfgestickter
Damen-Hemden
ringsherum Handarbeit, aus feinstem Madapolame, französischer Schnitt
Jedes Hemd zum Aussuchen
Stück **3.50**
Der reguläre Wert dieser Hemden sind ca. 6.— bis 8.50 Mk.

Untertaillen mit breitem Feston und hübschem Banddurchzug **45 ₰**
Untertaillen mit breitem Feston und Rückengarnitur **75 ₰**
Untertaillen in hocheleganter Ausführung mit Rückengarnitur **95 ₰**
Untertaillen aus Ia. Chiffon mit prachtvollen Klöppeldurchsätzen **1.25**

Grosse Kollektion
einzelner Wäscheteile, bestehend aus
Hemden, Hosen, Nachtjacken, Unterröcken
Serie 1 **0.75** Serie 2 **0.95** Serie 3 **1.25**

Weisse Feston-Unterröcke
Wir konnten enorme Posten, die einer Reisekollektion entstammen, sehr billig erwerben, dieselben gelangen fabelhaft preiswert zum Verkauf
Serie 1 **2.90** Serie 2 **3.90** Serie 3 **4.75**

Abgepasste Roben in wunderb. Auswahl **18.00 14.00 12.00 9.00 6.50** regulärer Wert bedeutend höher.

Halbleinen
ca. 80 cm. gute westf. Ware **25 ₰**
ca. 80 cm. voll gebl. Ware **39 ₰**
Bettuch-Halbleinen, 140 cm. **75 ₰**
Bettuch-Halbleinen, 140 cm. Ia. **90 ₰**
Bettuch-Halbleinen, 150 cm. Ia. Rasenbleiche Meter **1.15 ₰**

Bettuch-Reinleinen 160 cm. Meter **1.50**

Handtuch-Gebild
Panama grau u. weiß, Meter **15 ₰**
Gebild weiß, 60 breit **25 ₰**
Gebild weiß, gute Ware, **33 ₰**
Gerstenkorn weiß, 60 cm. **38 ₰**
Gebild rein Leinen, 60 cm. br. **45 ₰**

Handtücher abgepaßt
Serie 1 **10 ₰** Serie 2 **19 ₰** Serie 3 **25 ₰**

Damaste
Damaste 130 cm. breit **68 ₰**
Damaste 130 „ „ **75 ₰**
Damaste 140 „ „ **85 ₰**
Damaste 160 „ „ **100 ₰**
Damaste 160 „ „ **125 ₰**

Posten Damast Reste alle Breiten Meter **80 ₰**

Hemdentuche
Posten Hemdentuch 80 cm. **25 ₰**
Posten Hemdentuch 82 „ **35 ₰**
Posten Hemdentuch 82 „ **48 ₰**
Posten Hemdentuch 140 „ **65 ₰**
Posten Hemdentuch 160 „ **75 ₰**

Posten Hemdentuch-Reste teils bis 160 cm. breit Meter **35 ₰**

Nessel
Nessel ca. 80 breit Meter **25 ₰**
Nessel ca. 80 breit Ia. Ware **32 ₰**
Nessel 154 breit feste Ware **48 ₰**
Nessel 160 breit Ia. Ware **58 ₰**
Nessel 160 breit Ia. Ware **78 ₰**

Posten Nessel-Reste 150 breit Meter **30 ₰**

ca. 5000 Stück
Handarbeiten vorgezeichnet
zum Aussuchen Stück **12 ₰**

ca. 3000 Stück
Ueberhandtücher
für Küche und Schlafzimmer
Stück **75 ₰**

Grosser Posten
Gardinen-Muster
darunter wertvolle Stücke
10 ₰ 45 ₰ 75 ₰

Grosse Posten
Damen-Spachtelkragen
Serie 1 **48 ₰** Serie 2 **68 ₰** Serie 3 **95 ₰**

Ueberschlag-Bettücher

Überschlagbettücher aus Chiffon 150/250 cm, festoniert mit Fältchen **2.90**
Überschlagbettücher aus Ia. Qualität 150/250 cm. festoniert **3.50**
Überschlagbettücher 150/250 cm. mit Festondurchsatz mit Fältchen **3.90**
Überschlagbettücher 150/250 cm. mit dreizackiger Handlanguette **4.50**

Gardinen

Tüll-Gardinen modernes Muster, Fenster 2 Flügel **2.95**
Tüll-Gardinen starkes Gewebe, Fenster 2 Flügel, hübsche Dessins **3.90**
Tüll-Gardinen pr. Zwirn- u. Kreuztüll-Qual., Fenster 2 Flügel **5.50**
Tüll-Gardinen äußerst starke Gewebe, Fenster 2 Flügel **7.75**

Kaffeedecken

Kaffeedecken 130/170 cm, Canavasstoff, in blau-weiß, gelb-weiß, grün-weiß, rot-weiß karriert St. **1.48**
Kaffeedecken 130/170 imit. Gobelin Stück **4.50, 3.50** **2.50**
Damast-Kaffeedecken weiss div. Größen z. Aussuch. mit gelbem u. rotem Rand St. **1.75**
Kaffeedecken Stückware, schöne Dessins, 130 cm. br. Mtr. **1.85 1.35** **1.15**

5000 Stück
Frottierhandtücher extra schwer
Stück **75 ₰**

Klöppel-Unterrock 8 Etagen hoch Klöppel Ia. Chiffon
Stück **2.65**

Blusentülle moderne Muster
Meter **75 ₰**

Kissenbezüge leicht angestaubt
Serie 1 **48 ₰** Serie 2 **95 ₰**

Großer Posten
Taschentücher 45 cm. groß gebrauchsfertig
Stück **15 ₰**

Großer Posten
Tee-Servietten Halbleinen
Stück **10 ₰**

Biber-Reste Handtuch-Reste, Nessel-Reste bis 4 Meter
Stück **1.00**

Wolff's Wäschetuch
Serie 1 10 Meter **2.50** Serie 2 10 Meter **2.90** Serie 3 10 Meter **3.90** Serie 4 10 Meter **4.90**

Wolff & Co.

Modernes Etagen-Geschäft. Salzstrasse 37, nur 1. Etage.